

Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstags und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Deutschlands
Herausgegeben vom
Zentralvorstand.

Redaktion u. Expedition: Köln a. Rh. Venloerwall 9. Fernsprechanruf Nr. A 8535. — Redaktionschluss Montags Mittags vor dem Erscheinungstag. — Inseratannahme durch Cito Klein, Berlin SW. 47, Köderstr. 67.

13. Jahrgang.

Köln, den 16. September 1916.

Nummer 19.

Im Zeichen der Zeit.

Wir haben in Nummer 15 der Scheiderzeitung die Wochenschriftchen in Nummer 27 des „Zentralorgans“ im Auszug wiedergegeben, wo der Verfasser den Arbeitgebern des Schneidergewerbes eindringlich zu Gemüte führt, sich in Bezug Preisgestaltung der Neuzug anzuweisen, somit sei die Möglichkeit, sich hinaufzuarbeiten, für alle Zeiten verloren. Die hierin ausgesprochene Mahnung hat schon Beachtung gefunden. In Nummer 36 des „Zentralorgans“ werden bereits Fassonpreise aus zwei Städten veröffentlicht, die sicher auch unsere Mitglieder interessieren.

Das Scheideramt Hannover hat im August 1916 folgende Fassonpreise festgesetzt:

	Klasse				
	1a	1b	1a	1b	1a
Brodanzug auf Seide gearbeitet für Arbeiter, mit Serge oder Banella	165	140	120	110	100
Brod-Sackanzug, mit Seidenfutter u. a. Seide gearbeitet	150	125	100	92	88
Brodanzug, zweireihig ohne Klappenbesatz, mit Serge gefasst	135	115	92	84	78
Wodanzug, einreihig	125	100	85	75	70
Sackanzug, einreihig (zweireihig 3 RT. mehr)	110	90	77	69	66
Winterüberzieher, einreihig (zweireihig 3 RT. mehr)	100	80	68	60	54
Sommerüberzieher, einreihig (zweireihig 3 RT. mehr)	90	75	68	58	54
Felddrücke, mit Knöpfen	70	62	56	50	54
mit Verschmierung	75	67	61	55	50
Wäcker, wie Winter oder Sommerüberzieher	50	38	34	31	27
Wäcker, mit Futter	50	38	34	31	27
ohne Futter	38	27	24	21	19
Tennis Sackanzug, mit Futter	Preis wie Sackanzug				
Jeppes, einreihig (zweireihig 1 RT. mehr)	50	42	36	28	25
Hose mit 3 Taschen	24	20	17	14	13
Weste, mit drei Taschen	22	18	15	12	12
(zweireihig 1 RT. mehr)	1,20	1,30	1,40	1,00	1,00
Reparaturen für die Stunde	4,00	4,00	3,75	3,25	3,25
Wetrock und Brodanzug	5,00	5,00	4,25	3,75	3,75
Beinleib	1,30	1,20	1,10	1,00	1,00
Engländer mit Bandbefeuchtung kosten mehr in	12,00	12,00	10,00	9,00	8,00
mit Bandbefeuchtung kosten mehr in	15,00	15,00	13,00	11,50	10,50

Cbige Preise sind Mindestpreise gegen Vorzahlung ohne jeden Abzug bei angebrachten Stoffen. Besondere und feinere Qualitäten (Seidenabfütterungen usw.), sowie alle Sonderarbeiten, mehr als fünf Taschen (Altentasche), Einfassungen, offener Kormelschäufel, Kollauschläge, Streppnähte usw. und sonstige Wünsche, die mehr Zutaten, mehr Lohn (siehe Lohnsatz), erfordern, müssen besonders berechnet werden.

Mehr Interesse wie die angeführten Preise bietet die Art der Berechnung. Hierfür gibt das Scheideramt Hannover für die Tarifklasse 3 folgendes Beispiel:

Zutaten.		
0,90 Serge	3,00	3,24
1,90 Kormel- und Westenfutter	1,25	1,68
1,00 Watierleinen	1,30	1,30
0,40 Rohhaar	1,90	0,76
1,00 Taschenfutter	1,25	1,25
0,60 Westensenden	1,50	0,90
0,60 Westenswischenfutter	0,80	0,48
Untertragen, Flanken, Watte, Edenband		0,50
0,50 Sojentaschen	1,50	0,75
0,25 Sojensleinen	1,40	0,35
0,25 Sojen- und Wuntfutter	1,30	0,38
Saffo- und Westensnäpfe und Westenschnalle		0,80
Sojensnäpfe, Schmale, Sojenschnoner		0,90
	Mark 12,59	

Arbeitslohn für einen Sackanzug in Tarifklasse 3.		
Saffo:	Grundlohn	10,05
	2. Probe	0,75
	Kormelschäufel	0,50
	1 Extratasche	0,35
	Nähtasche	3,45
Soje:	Grundlohn	0,35
	Gefäßtasche	0,30
	Futterboden	0,30
	Sojenschnoner	3,15
Weste:	Grundlohn	0,20
	1 Extratasche	
	Mark 19,65	
Dazu 10 Prozent Rohzugschlag u. Verfügung d. F.		1,94
Für Nähzutaten		0,80
Zusammen Mark 22,39		

Zusammenstellung:	
Zeitlohnpreis der Futterzutaten für einen Sackanzug	12,59
Arbeitslohn dafür einschl. Lohnzuschlag und Nähzutaten	22,39
Für Zuschmitt	3,00
Für Änderungen	3,00
Mark 40,98	
Dazu 10 Prozent Geschäftsunkosten	4,10
Mark 45,08	
33 1/2% Verdienst	15,00
Mark 60,08	

Nach dieser Aufstellung löst die Anfertigung eines Sackanzuges in Klasse 3 des hannoverschen Lohnsatzes rund gerechnet Mark 60,00.

Die München er Schneiderzwangsinnung hat in ihrer Mitgliederversammlung vom 21. August 1916 folgende Preise festgelegt:

Fassonpreise für die 2. Klasse der Uniformbranche.	
Felddrücke	48,00—50,00
Kleiner Mod	55,00
Friedensrod	50,00—60,00
Mantel Mindestpreis	55,00
in besserer Ausführung mehr	10,00—15,00
Lange Hose mit Stege	15,00
Reithose mit kurzem Schlich	18,00
Reithose mit langem Schlich	21,00—24,00
Knieleib aus Stoff mehr	3,00—4,00
Knieleib aus Leder mehr	5,00
Gallfäierungen und Änderungen.	
Friedensrod egalisieren	12,00—14,00
mit Knöpfen mehr	3,00
mit Namenszüge mehr	1,00
mit Lipen mehr	1,00
mit Treffen mehr	5,00—8,00
mit silberner Mautenborte mehr	2,50
mit feinerer Mautenborte mehr	2,50
Kragen auf Friedensrod für Offiziere	5,50
Kragen auf Friedensrod für Mannschaft	4,50
mit silberner Mautenborte mehr	2,50
mit Mannschafts-Mautenborte mehr	1,50
Kragenvorrichtung für Beinenfragen	0,80
Kragen passpoilieren	2,00
Feldrod Kragen umarbeiten	6,50
Mufentragen	6,00
mit silberner Mautenborte mehr	2,50
mit Ständerpiegel mehr	9,00
1 Paar passpoilierter Spiegel	1,50
Feldgraue Treffe	2,00
1 Paar glatte Spiegel am kleinen Mod	1,50
Feldrod neuer Obertragen	4,00
1 Paar schwedische Aufschläge	4,00—4,50
1 " " Achseklappen mit Nummern	2,00—2,50
1 " " Namenszüge	3,00—3,50
1 " " Tuchkronen für Leib-Regt.	2,50—2,80
1 " " gefästeten Kronen für Leib-Regt	3,50
1 " " gefästeten oder Metallpropeller	4,00—4,50
1 " " passpoilierter mehr	0,50
1 " " mit Vassanten	3,00—3,50
zum Aufsteden mehr	0,50
1 Teil passpoilieren	1,50
1 Garnitur Treffen auf älteren Mod	6,00—10,00
Mantel neuer Obertragen	3,50—4,00
passpoilierter mehr	1,00
Mantel zweireihig machen einschließig	15,00—16,00
Kragen und Knöpfe	3,00
Soje kniefest aus Stoff	1,00
" " abgesteppt mehr	5,00
" " Leder	6,00—7,00
" zur Stiefelhose umarbeiten	8,00
" zur Stiefelhose umarbeiten mit langem Schlich mehr	5,00
" ganz neuer Lederbesatz aufsetzen	8,00
" neuer Kassepoll	5,00—6,00
" neue Streifen	1,20
" neue Stege mit Knöpfen	8,00—10,00
Reparatur und Veränderung per Stunde	1,20
Bei Fassonarbeit, Gallfäierung und Veränderung versehen sich die Preise netto gegen hat.	

Fassonpreise für Zivilfassen.						
Klasse	1a	1b	1a	1b	1a	1b
Sackanzug	90—100	80—90	70—80	65—75	55—65	45—55
Jacketanzug	100—115	90—100	80—90	75—85	65—75	55—65
Überrockanzug	110—125	95—105	85—95	80—90	70—80	60—70
Emolettanzug	130—145	115—125	105—115	100—110	90—100	80—90
Branzug	130—140	115—125	105—115	100—110	90—100	80—90
Sommerüberzieher	90—100	80—90	70—80	65—75	55—65	45—55
n. Seidenfutter	125—135	110—120	100—110	95—105	85—95	75—85
Winterüberzieher	90—100	80—90	70—80	65—75	55—65	45—55
n. Seidenfutter	140—150	125—135	115—125	110—120	100—110	90—100

(Alter werden wie Überzieher berechnet)
Hose oder Weste 22—25 19—22 16—19 13—16 11—13 9—11

Die Preise verstehen sich netto Kasse. Bei Reparaturen wird für die Arbeitslohn berechnet: Klasse 1a 1,50 M., Klasse 1b 1,40 M., Klasse 2a 1,30 M., Klasse 2b 1,20 M., Klasse 3a 1,00 M., Klasse 3b 0,90 M.

Welchen Ausschlag die Preise erfahren haben, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Jedenfalls bedeuten sie einen guten Aus nach oben, und wir werden nicht fehl gehen, wenn wir denselben im Durchschnitt auf 25 Prozent annehmen. Die Verächtigung einer Preisoberhöhung ist nicht bestritten, besonders für Fassonpreise nicht. Was uns an dem Vorgehen der Arbeitgeber eigentlich ammiert, ist die Tatsache, daß es den Gewerkschaften bisher nicht gelungen ist, beim Abau bisher eine Teuerungszulage zu erwirken, obwohl die Arbeiter des Schneidergewerbes unter den Einwirkungen des Krieges ebenso zu leiden haben wie die Arbeitgeber. Vor genau Jahresfrist mißt man die Arbeitnehmer mit ihrer Forderung nach einer Teuerungszulage ab. Arbeitgeberseits begründete man die abweichende Haltung mit der damaligen möglichen Lage des Schneidergewerbes und berief sich auf das bestehende Tarifvertragsverhältnis, an dem man nicht rütteln lassen wollte. Um seinen ablehnenden Standpunkt in etwa abzuqualifizieren, hat der Abau erklärt, daß er, falls bis zum 1. März 1916, dem ursprünglich gedachten Termin des Reichstarifbeginnes, eine Verringerung der geschäftlichen Verhältnisse in der Schneidererei eingetreten sei und die Teuerung anhalten wird, nicht abgeneigt sei, mit den Gewerkschaften in eine Beratung darüber einzutreten, ob eine nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessende Teuerungszulage vom 1. März 1916 an gewährt werden könne.

Inzwischen kamen die verschiedenen behördlichen Steuerungsbestimmungen, zuletzt die vom 4. April ds. Js., die für die Arbeitnehmer eine Verfürzung der Arbeitszeit brachte und zum Ausgleich den Arbeitgebern die Gewährung einer 10prozentigen Lohnzulage auferlegte. In der darauf in Dresden stattgefundenen Sitzung der Hauptverbände, in welcher die Teuerungszulage zur Beratung stand, ließen die Arbeitgeber erklären, daß sie in Rücksicht auf die ihnen durch die Verordnung auferlegten Lasten eine weitere Zulage nicht gewähren könnten. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Für uns entsteht nun die Frage: **Was soll geschehen.** Was eine den derzeitigen Teuerungserhältnissen entsprechende Lohnverfürzung für die Kollegschaft zu erreichen? Lieber die Notwendigkeit einer solchen braucht kein Wort verloren zu werden. Die Gründe, welche die Gewerkschaften Teuerungszulage zu beantragen bestehen noch in bände im vorigen Jahr veranlaßten, beim Abau eine verschärfte Form und werden auch nach Friedensschluß auf unabsehbare Zeit bestehen bleiben. Die Gegengründe, welche die Arbeitgeber für ihre Ablehnung geltend machen, bestanden aus ansetzer Werkzeugung nicht. Sollten sie da aber dort zurecht gewesen sein, so sind sie, wie das „Zentralorgan“ in seiner Nummer 27 selbst angibt, inzwischen hinfallen geworden. Würden sie noch bestehen, so würde die Propaganda des „Zentralorgans“ nach Erhöhung der Preise gerade so schädigend für das Gewerbe sein, als eine Lohnforderung der Arbeiter. Auch der Hinweis der Arbeitgeber auf die Belastung, die ihnen die Verordnung vom 4. April auferlegt habe, ist hinfallen, weil sie, wie die oben wiedergegebene Kalkulation zeigt, den 10prozentigen Zuschlag nicht selbst tragen, sondern den Kunden anrechnen. Also, wirtschaftliche Gründe gegen eine Lohnforderung lassen sich kaum mehr vorbringen, diese sind, wie bereits angeführt, durch das „Zentralorgan“ selbst ausgeräumt. Es bleibt nur noch ein Gegenrand, der von den Arbeitgebern bei den Verhandlungen über die Teuerungszulage auch angeführt wurde: das Bestehen des Vertragserhältnisses. Soll nun durch dessen Kündigung der Weg frei gemacht werden? Dafür und dagegen sprechen gewichtige Gründe.

Für eine Kündigung spricht zunächst die Abneigung der Arbeitgeber gegen eine Änderung der Lohnverhältnisse während der Vertragsdauer. Kecklich ist gegen diese Zielsetzung der Arbeitgeber wohl kaum etwas einzuwenden, doch hätten die Arbeitgeber außerhalb des Rahmens des Tarifvertrages den berechtigten Wünschen der Arbeiter bei einem guten Willen in Form eines Zuschlages zu den Tariflöhnen Rechnung tragen können. Heute lautet uns diese Form den Wünschen der Arbeiter gerecht zu werden nicht mehr angängig und wir kommen zu einem weiteren Grund, der für eine Kündigung spricht. Es ist die lange Dauer unseres Tarifvertrages. Die letzten Abschlüsse erfolgten im Jahre 1914, ein nicht geringer Teil reicht bis zum Jahre 1910, einige sogar darüber hinaus zurück. Das die Lohnläufe dieser Tarife, die unter ganz andern Voraussetzungen zu Stande gekommen sind, heute durch eine, gegen den einmal abgelaufenen Preisverfall ausgesprochen werden können, ist nicht angemessen. Dazu kommt, daß eine Preisverfallzulage über das Kriegsende hinaus von den Arbeitgebern kaum gewährt wird. Das dann die heutigen Tarifläufe wieder Geltung haben sollen, kann man der Arbeiterschaft nicht zumuten, und erst recht kann man es den tausenden von Kollegen, die Gut und Blut zum Erlange des Vaterlandes hingeben, nicht zumuten, daß sie bei ihrer Wärfahrt von neuem dem Kampf, den Kampf um die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz aufnehmen.

Sprechen somit für die Tarifkündigung eine Reihe materieller Gründe, so können gegen eine Kündigung nur sachliche Gründe angeführt werden. Was der eine oder andere Grund nicht von der Hand zu weisen sein, je darjenem kein Hindernis bilden, den berechtigten Wünschen unserer Kollegen Geltung zu verschaffen. Das auch während der Dauer des Kriegszustandes an eine Tarifregelung herangetreten werden kann, beweisen die Tarifverneuerungen im Bau- und Metallgewerbe. Was dort möglich war, kann im Schneidergewerbe nicht unmöglich sein.

Ein Programm und ein Buch zur Wohnungsfrage.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft sieht mit großem Vertrauen dem endlichen Ausgang des ungeliebten Weltkampfes entgegen und glaubt ist ein einziger für uns gültiger Zweck. Das zeigt die innere des wachsenden Zweites Krieges geistige Antriebe der Leihenden und die Lösung wichtiger sozialer Aufgaben in Zusammenhang. Das zeigt die innere des wachsenden Zweites Krieges geistige Antriebe der Leihenden und die Lösung wichtiger sozialer Aufgaben in Zusammenhang. Das zeigt die innere des wachsenden Zweites Krieges geistige Antriebe der Leihenden und die Lösung wichtiger sozialer Aufgaben in Zusammenhang.

Das Buch *Wohnen ist eine heilige, wertvolle Arbeit*, dazu geweiht, der Sache feilt, die auch der Arbeiterbewegung zu dienen. Das vorzüglich angelegte Buch ist eine Fundgrube für soziale Kräfte und enthält dazu eine Geschichte der Wohnungsreformbestrebungen, sowie der Boden- und Wohnungspolitik in Deutschland überhaupt. Geht man bei der reichen vorhandenen Literatur nach, so findet man eine langwierige praktische Geschichte, die man auch in der reicheren Literatur findet. Es ist keine ungewöhliche Anlehnung an das in der Geschichte, keine schematische Darstellung dessen, was dagegen schon geschrieben ist über zu verstehen, es sind vielmehr Leben, Wünsche und Forderungen erhoben aus tiefster Seele, und Idealismus, gestellt aus sittlich religiösen Gründen, aus gesundheitslichen, gesellschaftlichen und vorwärtsdringenden Bedürfnissen heraus. Der Verfasser verabsäumt dabei nicht, den zunächst Beteiligten, den Arbeitern und allen Wohnungsbedürftigen zu sagen, daß sie mehr als bisher mitarbeiten und mitwirken müssen bei Lösung der Wohnungsfrage. Er sagt mit Recht auf Seite 6: „Die Bestrebungen zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage müssen künftig ureigenes Arbeitsgebiet der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen werden im Zusammenhang mit den Wohnungsministern, Wohnungsgemeinschaften und ihren Erben.“ Und auf Seite 15 wird den Organisationen mit Nachdruck vor Augen geführt, wie sehr ihre Arbeit gefordert wird, durch die Folge schlechter Wohnungsverhältnisse auf die Arbeiterschaft wirkende Verhältnisse und Strömungen. Im dritten Teil seines Wertes, Seite 130, spricht Göttinger mit bitterem Humor seine Vermutung darüber aus, daß viele Kräfte der Arbeiterschaft nicht die verhältnismäßig unergiebige Frage sozialer Kierpreise, sondern mit aller Kraft anstreben, während sie gegen über der Kardinalfrage, ob ihre Frauen und Kinder den größten Teil ihres Lebens in menschenwürdigen Wohnungen und Schlafräumen zubringen oder nicht in hohem Maße die Leiden der Misshandlung leiden.“ Auch die Frauen, die Frauen und Arbeiterinnenvereine werden aufgerufen zur Mitarbeit, denn die Arbeiterwohnungsfrage ist ein bedeutsames Stück der Frauensache.

Schon im ersten Teile des Buches ist auf die tatsächlichen Schwierigkeiten vermieden, die die Mitbestimmung der Arbeiterinnen an den Bestrebungen der Wohnungsreformer zu erschweren geneigt sind. Im dritten Teil, Arbeiterbewegung und Wohnungsfrage wird weiter dargestellt, wie insbesondere auch die abnehmende Haltung der politischen Sozialdemokratie hemmend auf die Lösung der Wohnungsfrage gewirkt hat; sie hat heute auch die gemeinnützigen Bauvereinigungen als Armenunterstützungsvereine“ angesehen und grundständig beimpft. Der Streit der Parteien und Interessengruppen, der Widerstand mancher Hausbesitzer gegen gemeindefördernde Wohnungsreform waren der Sache ebenjener fürderlich. Bei Besprechung dieser Verhältnisse wird jede verlebende Kritik vermieden, vielmehr verhiert, vorhandene Gegenstände zu überbrücken: Die christlich-nationale Arbeiterschaft, die auf eine gesunde Wohnungspolitik drängt, nicht durch einen klaren Feindbestellung gegenüber dem schaffenden

und soliden Hausbesitz. Dieser hat vielmehr ein reges Interesse an allen Unternehmungen, die der ungehenden Spezifikation entgegenarbeiten. . . Gerade in der Wohnungsfrage finden wir eine weitgehende Übereinstimmung der ärmeren Klassen mit dem Mittelstand. . . Zwischen dem Arbeiterstand und dem selbständigen Hausbesitzer besteht hier die weitestgehende Übereinstimmung, beide kämpfen für Verbesserung ihrer Lage. Bei allen mit Bestimmtheit vorzutragenden Forderungen bleibt das Buch doch eine vorläufige Note.

Aus dem reichen Inhalt sei hier kurz hervorgehoben auf die ausführliche Abhandlung über die Kriegsernährten. Der Verfasser wagt dabei vor zu weitgehenden Hoffnungen, um Minderheiten, die in der Sache selbst und in persönlichen Verhältnis liegen. Besondere hervorzuheben sind die Ausführungen über die Sparpflicht, Wohnungsreform für Arbeiter, sowie den patriarchalischen Wohnungsbau der Arbeitgeber, die ländliche Wohnungspolitik usw. Der große Teil des Buches ist noch dem Gesundheitswesen gewidmet und im dritten Teil kommen alle Mitglieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mit Bezug auf ihre wohnungsreformerische Tätigkeit zur Darstellung. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung.

Carl Schürmer.

Sie können vor Paffen.

Die „arme notleidende“ Landwirtschaft sieht heute hinter sich den großen Kriegsgewinn zu verzeichnen hat, zurück. Im Gegenteil. Die Landwirtschaft war es möglich, die höchsten Gewinne zu erzielen. Ein Beispiel dafür liefert die Forderung der weltweiten ländlichen Gesellschaften, bei der über die Ermäßigung der Gehaltszulagen folgendes mitgeteilt wurde:

„Die Spar- und Zuschlagstaffel hatte bei 97.755 Mitgliedern einen Gesamtumsatz von 476 Millionen Mark. An Sparbeiträgen waren dem Verein über 251½ Millionen Mark anvertraut. Die Summe der von ihnen ausgegebenen Tarife betrug über 240½ Millionen Mark. Der Gehaltsaufschlag hielt ununterbrochen an, so daß der Verein an überschüssigen Geldern über 132 Millionen Mark an die ländliche Zentralstelle abführen konnten: gegen 72 Millionen Mark im Jahre 1914 und 96 Millionen Mark im Friedensjahre 1913. Das Tarifbudget war da gegen auf das geringste Maß zurückgegangen.“

Trotzdem will uns die Landwirtschaft glauben machen, sie lege noch zu sehr an ihrem Kapital um. Ein Beispiel dafür liefert die Forderung der weltweiten ländlichen Gesellschaften, bei der über die Ermäßigung der Gehaltszulagen folgendes mitgeteilt wurde:

Auch die Tarifbestimmungen haben während des Krieges gute Zeiten. Nachstehende Zusammenstellung entnehmen wir der „Zeitschrift Konjunktur“, Heft 787 dieses Jahres:

1915/1914	Prog. Prog.
Raugenier Tuchfabrik A. G.	8 6
Vereinigte Wälsche Tuchfabriken A. G. Nieder-Schneeweide	6 —
Gebhardt u. Co. A. G., Seidenweberei in Wilmshausen	15 10
Kraus Anton KAPE A. G. in Götterdorf i. Sa.	10 6
Spinnerei Wülshagen A. G. W. Gladbach	5 —
Keine Ausburger Maktmüllfabrik A. G.	5 4
Preussische Handelsgesellschaft A. G., Köln	12 —
Spinnerei Vöhring u. B. W. A. G. W. Gladbach	4 —
Wollwäberei Spinneret Vöhring v. M. C. Adermann u. Co.	25 25
Paradeisweberei A. G. Steiner u. Sohn A. G. Grimmerthal	3 —
Medanische Färberei vorm. Kolb u. Schüke A. G., Mecheln-Teil	15 15
Veipziger Trikotagenfabrik A. G., Veipziger-Indenau	10 10
Medanische Weberei Hiltou	12 10
Talid Richter A. G., Füll- und Tüllmaschinen, Chemnitz	2 —
Süddeutsche Baumwollindustrie Nudeln Tredecker Gardinen- und Spinn-Manufaktur A. G.	12 6
Müllbacher Wollindustrie A. G. vorm. E. Jöhnen	20 20
Vöhring Wälsche 1. Wälsung A. G.	10 6
Württembergische Mattmanufaktur in Heidenheim	12 8
Württembergische Leinwandindustrie, Heuberten	5 4
Deutsche Gardinenfabrik A. G., Heuberten	10 —
Neue Augsburgische Kattunfabrik	5 4
Füll- und Gardinenweberei A. G., Heuberten	3 —

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Mitglieder! Wahr! Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 28. Wochenbeitrag für 1916 fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen. Der Zentralvorstand i. A. N. Schmarzmann.

Rundschau.

Einen Ruf aus Deutschlands Landstrassen erzählt der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Pader. Er verweist darauf, daß die Ernte in diesem Jahre allgemein reichlich sei, daß das Vieh sich wieder erholt habe und der Viehstand vermehrt wurde. Mit der Fortführung der Wirtschaft und Aufrechterhaltung der Erzeugung allein sei es nicht getan, es gelte, das Erzeugnis auch denen richtig zuzuführen, die es brauchen: Millionen von Soldaten, Hunderttausende in den Lazaretten und andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten. Auch diese müßten satt werden, um arbeiten zu können. Alles irgend in einem Haushalt Entbehrliche müßte deshalb die Versorgung herausgeben. Mit Strafabzügen oder auch mit hohen Preisangeboten sei es nicht getan, helfen könne nur der gute Wille, die verdingliche Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kind droht, wenn der feindliche Hungerplan gelingen soll. Einfachmütigen seien überall nötig, je länger der Krieg dauere, desto nötiger. Terjeiner, der auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halb Biter mehr Milch, nur

ein viertel Pfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendeine entbehren kann, auf die zur Abnahme bestimmten Stellen schaft, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unserer ländlichen Bevölkerung zugeht, verdingt sich am Vaterlande. Der Präsident fügt an, daß Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche aufzukäufen und dem Meer und den großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Die Preise seien jetzt schon für viele ärmeren Familien erschwerend geworden. Deshalb die herzliche Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Diensthofen, zu helfen.

Öffentlich predigt der Präsident des Kriegsernährungsamtes nicht tauben Ohren. Gewiß ist es in einigen Gemeinden schon der Behörde oder Geistlichkeit gelungen, die Landleute zu bewegen, Entbehrliches für die ärmeren Bevölkerung abzugeben, aber diese Fälle sind doch vereinzelt. Aber es hat sich gezeigt, daß bei solchen Sammlungen ganz erhebliche Mengen zusammenkommen und daß trotzdem die Landleute noch genügend für sich behalten, um immer noch weit besser leben zu können, als die ärmeren städtischen Bevölkerung, die nur von der Hand in den Mund lebt. Würde der Aufruf bewirken, daß in allen ländlichen Bezirken Sammelstellen eingerichtet werden und würde von allen aufhebenden Stellen alles getan werden, um die Landleute zur Abgabe der in ihrem Haushalt entbehrlichen Lebensmittel zu bewegen, dann könnte zweifellos noch viel gesammelt werden und wir kämen über manche Ernährungsschwierigkeiten hinweg.

Aus den Jahresberichten christlicher Bruderverbände. Verhältnismäßig gut hat der Gutenbergsbund die Belastungsprobe des Krieges bisher bestanden. Nach seinem Jahresbericht für 1915 zählte er am Schluß des vergangenen Jahres 1490 Mitglieder, gegen 3440 zu Anfang des Jahres 1914. Weit über die Hälfte der Mitglieder bis zum Jahresende einberufen. 137 Mitglieder waren bis Ende 1915 als gefallen gemeldet. Die Kostenverhältnisse wurden durch den Mitgliederverlust zwar stark beeinflusst, zeigen aber trotzdem eine feste Grundlage der Organisation. Die Gesamteinnahme betrug 181.880,4 Mark, die Ausgaben 189.008,8 Mark, davon entfallen allein auf das Unterhaltungsmitglied 138.908,8 Mark (1914 201.636,4 Mark), und zwar Krankenunterstützung 21.057,4 Mark (1914 41.689,2 Mark), Arbeitslosigkeitunterstützung 12.702,4 Mark (1914 493,4 Mark), Umzugsbeiträge 112,4 Mark (1914 3,4 Mark), Sterbebeiträge 9700,4 Mark (1914 4.300,4 Mark), Invalidenunterstützung 18.243,4 Mark (1914 402,4 Mark), Unterstützung für Kriegsfamilien rund 130.000,4 Mark herausgab. Trotz der hohen Anforderungen ist es dem Gutenbergsbund gelungen, die Mehrsumme auf 8287,4 Mark zu beschränken und mit einem Gesamtvermögen von 565.716,4 Mark das letzte Berichtsjahr abzuschließen.

Aus dem Bericht des Keramik- und Steinmetzerverbandes für das Jahr 1915 ist ersichtlich, das bis zum Schluß des Berichtsjahres 5785 Mitglieder zu den Reihen einberufen waren. Davon sind 238 Kollegen auf dem Felde der Ehre gefallen. Wie notwendig die Organisation auch während der Kriegszeit für die Arbeiter der Keramik- und Steinindustrie ist, zeigen die vielen Lohnbewegungen, die trotz des Burgfriedens zu verzeichnen waren. An 47 Bewegungen waren 1216 Mitglieder beteiligt. Für 920 Bewegungen wurden Lohnerhöhungen oder Teuerungszuschläge bis zu 7,20 Mark pro Woche oder im Gesamtbetrag von 2475,4 Mark erteilt. Ferner konnten angelernte Lohnführungen für 166 Mitglieder im Betrage von 358,4 Mark pro Woche durch das Eingreifen des Verbandes verhindert werden. Die Zahl der im Verbandsbereich abgeschlossenen Tarifverträge ist von 64 auf 56 zurückgegangen. Die Rechtschaffenheit der Verbandsbeamten war sehr umfangreich; in 542 Fällen wurde mündliche Auskunft erteilt und außerdem 1178 Schriftstücke angefertigt. Allgemein betrachtet, hat sich der Verband trotz schwieriger Verhältnisse gut gehalten und im Interesse seiner Mitglieder erfolgreich gearbeitet.

Arbeiter-Ofenstöße
 besteht von der Arbeit
D. Schomberg, Weidardsheim D. D. 75
 bei Landenbach (Oberbesitz)
 Proben gratis. Bestellen gefällig

Einfach! Praktisch! Billig!
Zuschneidelehrbuch
 (System Weihenborn-Blb.)
 mit beigegefügtem Maß.
 Leicht fahlich, unbed. zuverlässig, modern. Nur einfache Körpermaße, schnellste Ausfertigung, hochelegante Form. Tabellenloser Stich. Preis 8 Mark, jetzt nur 4 Mark, und 30 Pfg. Porto gegen Nachnahme durch Otto Klein, Berlin SW 47, Wäckerstraße 67.

Den Heldentod fürs Vaterland starben die Kollegen:
Johann Böhner,
 Mitglied der Zahlstelle Bochum.
Adam Löw,
 Mitglied der Zahlstelle Ingerheim.
Ehre ihrem Andenken!
 Bisher wurden uns durch den Krieg 96 treue Verbandsmitglieder entrisen.